ckungen der Täter und die Leiden der Opfer die nachfolgenden Generationen auf vielfältige Art belastet haben [...]“ (S. 309). Diesen Faden verfolgt auch Böhmel Fichera:

Der Befund, der in autobiografischen (zuerst in der sog. *Väterliteratur*) und journalistischen Texten verhältnismäßig früh aufgetaucht war, dass nämlich die verdrängten und abgewehrten Traumata der Tätergeneration auf die Kinder und Enkel fortgewirkt haben, wurde in der Folge auch von wissenschaftlichen psychologischen Arbeiten bestätigt, die die transgenerationellen Auswirkungen als Spätfolgen des Dritten Reichs erforscht haben. (S. 309)

Die Autorin schreibt über den langen Schatten der Geschichte, der sich auf die neueste Literatur in Deutschland gelegt hat. Autoren begannen „mit der Aufarbeitung ihrer Familiengeschichten“, die Vergangenheitsbewältigung wurde zum Literaturgegenstand. Es ist eine Art Bogen, den der Aufsatz von Böhmel Fichera damit schafft. Ausgehend von den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts bis in die 2000er Jahre. „Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen“ – diese Worte von William Faulkner würden perfekt an diese Stelle passen.

Es ist ein solides Stück literaturwissenschaftlicher Kernarbeit, das die Herausgeber mit dem hier besprochenen Band liefern. Mit der hohen Anzahl im Band vertretenen jungen Autoren sieht es für die zukünftige Erforschung des Themenfeldes ‚Innere Emigration‘ vielversprechend aus.

Rafał Biskup

Rafał Biskup
Uniwersytet Wrocławski
Instytut Filologii Germańskiej
Pl. Nankiera 15 b
50-140 Wrocław
Polen
E-Mail: rafal.biskup@uwr.edu.pl

Publikation zur Translationswissenschaft

Zuzana Bohušová, Mira Kadrić (Hrsg.): *Translationswissenschaft und ihre Zusammenhänge 6: Dolmetschen/Translation Studies and its Contexts 6: Interpreting*. Praesens Verlag, Wien 2015, 218 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.142.26

Die etablierten Dolmetschwissenschaftlerinnen Zuzana Bohušová von der Matej-Bel-Universität in Banská Bystrica und Mira Kadrić von der Universität Wien haben in dem Sammelband „Translationswissenschaft und ihre Zusammenhänge 6: Dolmetschen/Translation Studies and its Contexts 6: Interpreting“ Beiträge von 14 Autoren aus Österreich, Ungarn, Tschechien, Italien, Schottland und aus der Slowakei gesammelt, die einen interdisziplinär geprägten Einblick in die Problematik der Dolmetschwissenschaft bieten. Die Publikation ist systematisch in 3 Sektionen gegliedert und vermittelt einen guten und vor allem durchwegs aktuellen Stand der Diskussion zum Thema Dolmetschen. Die einzelnen Studien sind in

englischer oder deutscher Sprache mit englischen Abstracts geschrieben, denn sie haben die Ambition, einen weltweiten Leserkreis anzusprechen. Da es sich bereits um den sechsten Band der Schriftenreihe „Translatologie und ihre Zusammenhänge/Translation Studies and its Contexts“ handelt, wollten die Editorinnen an den Trend anknüpfen, der schon in den Sammelbänden Nr. 4 aus dem Jahre 2011 und Nr. 5 aus dem Jahre 2015 zu sehen war. Alle drei Bände sind in Web of Science registriert und international anerkannt.

Die aufschlussreiche Einleitung schrieb Mira Kadrić. Sie fasste den Inhalt des gesamten Sammelbandes zusammen, wobei sie an die Verbindung zwischen den einzelnen Themen aufmerksam machte. Der erste Teil beinhaltet nämlich ein reiches Spektrum von diversen Texten, die Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen Feldern präsentieren.

In seinem einleitenden Beitrag *Übersetzen von Texten der jüdischen Traditionsliteratur – eine besondere Herausforderung* reflektiert der Judaist Gerhard Langer über eine breite Interessenpalette der praktischen translatologischen Tätigkeit, die u.a. mit der sozial-, geschichts-, übersetzungs- und sprachwissenschaftlichen Forschung untrennbar verbunden ist. Im Zusammenhang mit der Übersetzung rabbinischer Quellentexte berührt er mehrere Themenfelder von (Orts)namen, über Doppelbedeutungen von Worten bis hin zu Alliterationen und Assonanzen. Eine besondere Funktion schreibt er der Kultur- und Ideologieforschung im Sinne einer optimalen Übertragung der kulturellen Werte zu.

An diesen Gedanken knüpft gewissermaßen eine der Editorinnen, Zuzana Bohušová, in ihrer Studie mit dem Titel „*Denn die Wahrheit liegt irgendwo in der Mitte... „Optimum und Mitte beim Dolmetschen* an. Dabei geht sie von ihren vorigen, die Neutralisierung betreffenden Ausführungen aus. Die Tendenz zur Mitte bedeutet laut ihrer umfangreichen Untersuchungen, dass „einige Marker aus dem AT neutralisiert, aber andererseits (aus dem Grund der natürlichen Ausbalancierung) neue Marker dem ZT hinzugefügt werden“ (S. 38). Optimum und Mitte sind ihrer Meinung nach ideale Kategorien, die die Dolmetscher zu erreichen versuchen, um adäquate Translate in der Zielkultur zu produzieren.

Mit der Neutralisierungsstrategie arbeitet auch Zuzana Bittnerová in ihrem Aufsatz *Korrektives Dolmetschen als Problemlösungsstrategie beim Simultandolmetschen*. Sie orientiert sich auf die Korrekturen bei defekten Ausgangstexten und geht dabei u.a. gerade von den bereits erwähnten Studien von Zuzana Bohušová aus. Die Analyse der im Rahmen ihrer Untersuchung erworbenen Daten zeigt, dass mehr als die Hälfte der befragten Dolmetscher theoretisch das Konzept des korrektiven Dolmetschens kategorisch ablehnt, was jedenfalls nicht mit den Ergebnissen eines praktischen Tests übereinstimmt, in dem mehr als dreiviertel der Probanden automatisch (also unbewusst, ohne darüber nachzudenken) korrektive Eingriffe vorgenommen haben (vgl. S. 68).

Auf dem Gebiet des Simultandolmetschens bewegt sich auch Helga Antalová. Ihr Artikel trägt den Titel *Kombination von innovativen und herkömmlichen Forschungsmethoden im Bereich des Simultandolmetschens*. Unter die Lupe nimmt sie die Methode der Retrospektiven Dolmetschprotokolle, die Einblicke in die beim Simultandolmetschen ablaufenden kognitiv-mental Prozesse ermöglicht.

Die kognitiven Aspekte des Dolmetschprozesses interessieren auch weitere Autorin aus der Slowakei. Miroslava Melicherčíková zählt in ihrer Studie *Cognitive Approaches in Slovak Scholarship on Interpreting* alle relevanten Quellen und Forscher auf, die Beiträge zur Erforschung dieses Themas geleistet haben. Namen wie Alojz Keníž, Štefan Franko, Elena Mončeková, Jaroslav Stahl, Soňa Rábeková, Martin Djovčoš und Zuzana Bešínová-Djovčošová, Gabriela Lojová, Zuzana Bohušová, Jana Michalčíková, Marián Fedorko oder Eva Schwarzová werden erwähnt.

Ein weiterer Forschungsbereich, der in der Publikation vertreten ist, stellt das Gerichtsdolmetschen und (Familien)dolmetschen im Gesundheitswesen dar. Karolina Nartowska setzt sich in dem Beitrag *GerichtsdolmetscherIn im gerichtlichen Strafverfahren: Schwaches Glied oder RichterIn ohne Talar?* mit der Rolle von DolmetscherInnen als KommunikationsmittlerInnen und GerichtshelferInnen bei Gericht auseinander. Die Funktion der Familiendolmetscher im Gesundheitswesen behandelt in seinem Aufsatz *Family interpreters in healthcare: An Italian case study* Francesco M. Romano. Er thematisiert die Migrationsproblematik, die in der heutigen Gesellschaft seit Monaten für besondere Aufmerksamkeit sorgt. F.M. Romano vergleicht hier zwei Fälle von Familiendolmetscherinnen (mit der Sprachenkombination Rumänisch-Italienisch und Marokkanisch-Italienisch). Die Erste ist 30 Jahre alt und Krankenschwester von Beruf, die Zweite ist eine 17-jährige Studentin. Beide sind Töchter von dolmetschbedürftigen Personen. Die Unterschiede in den Dolmetschleistungen ergeben sich einerseits aus dem Alters- und andererseits aus dem Bildungsunterschied. Der Autor konzentriert sich aber vorwiegend auf die Differenz in Bezug zu professionellen Dolmetschern. Besonders positiv fällt (in beiden Texten) die Konzeption als Fallstudien auf. Anhand von konkreten Beispielen wird das typische Verhalten der Familiendolmetscherinnen (Sprechen in Namen der Patientin, ohne die Arztfragen zu Dolmetschen, Verbessern von Aussagen der Patientin, um sie linguistisch in einem besseren Licht zu zeigen, Auslassen von Informationen, die die dolmetschende Person alleine fachtheoretisch nicht versteht usw.) beschrieben.

Ein eigener Beitrag mit dem Titel *Semantic and syntactic peculiarities of Slovak sign language interpreting* ist der Gebärdensprache gewidmet. Die slowakische Autorin Marika Arvensisová präsentiert die Besonderheiten der slowakischen Zeichensprache in Bezug zur gesprochenen Sprache, wobei sie besonders das semantisch-syntaktische System berührt.

Das Thema des zweiten Abschnitts ist das Dolmetschen im Kontext neuer Medien. Die Einbindung dieses Bereichs in den Sammelbandinhalt entspricht den neuesten Trends in der Entwicklung der heutigen Gesellschaft, und zwar der Informatisierung aller Sektoren und Branchen, das Dolmetschen und Übersetzen miteinbezogen. Die Autoren beschäftigen sich in ihren Beiträgen mit dem verstärkten Einsatz von neuen Medien in der Dolmetscherpraxis, wobei sie sowohl ihre Bedeutung für die Zukunft des Dolmetschens ansprechen als auch einige Probleme und (meistens technisch bezogene) Hindernisse erwähnen, die die Arbeit für professionelle Dolmetscher erschweren und zusätzliche Schwierigkeiten bereiten, die bei der direkten Face-to-Face-Kommunikation nicht auftreten.

Die erste Studie von Ivana Čenková *Omnipresent virtual reality and novel text formats interpreted in the 21st century* erklärt den Lesern die neuen Formen des (Konferenz)Dolmetschens per Telefon oder Internet (Skype, Jabber – Videokonferenzen) oder mediengestützte Formen des Kommunaldolmetschens näher. Daran knüpft Ivana Havelka mit ihrem teilweise als Fallstudie konzipierten Beitrag *Videodolmetschen im Gesundheitswesen – ein österreichisches Pilotprojekt: Untersuchung zum Entfremdungsgefühl* an. In beiden Forschungen kam man zu sehr ähnlichen Resultaten, und zwar, dass die technische Unterstützung die Zeit- und Kostenverschwendung eliminiert, dabei aber auch die Kommunikationsqualität (meistens im negativen Sinne) ändert, denn die Interaktion der einzelnen Kommunikanten wird durch die äußeren Barrieren verhindert. Das schottische Autorenduo Jonathan Downie – Graham Turner beschreibt die Verbindung von Forschern aus dem akademischen Milieu mit Leuten aus der Praxis via Blog, wobei sie die Aktivitäten in zwei Blogs (BSL:UPTAKE und LifeinLINGS) vergleichen.

Der letzte Teil ist auf die Dolmetschdidaktik gerichtet. Erika Kegyes, Beatrice Fischer und Vítězslav Vilímek behandeln aktuelle Themen der Dolmetschlehre in Ungarn, Öster-

reich und Tschechien. Als praktizierende Universitätslehrer präsentieren sie die neuesten Ergebnisse unterschiedlich orientierter Forschungsprojekte. Der Titel des Beitrags von Erika Kegyes *Dolmetschdidaktik aus praktischer Sicht am Beispiel der Situation in Ungarn* lässt erahnen, dass die Autorin die Situation bezüglich der Dolmetscherausbildung und des Dolmetschertrainings an ihrer Heimatuniversität in Miskolc schildert, wobei sie u.a. Auszüge aus den Mitteilungsblättern zu den einzelnen Studienfächern veröffentlicht, die wichtigsten Ausbildungsorte und ihre Profile zusammenfasst und die neueste ungarische Fachliteratur erwähnt. Beatrice Fischer konzentriert sich wiederum auf dekonstruktive, genderorientierte Dolmetscherausbildung. Die bunte Palette fachkundiger Artikel schließt der Aufsatz *Ethische Ansprüche an die Ausübung des Dolmetscherberufs: Quellen und Argumente* von Vítězslav Vilímek ab. Außer den Quellen des ethischen Bewusstseins von Dolmetschern führt der Autor auch konkrete Prinzipien deren Berufsethik an.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich der Sammelband mit einer weitreichenden Problematik der Dolmetschtheorie und -praxis in breiten Zusammenhängen auseinandersetzt, und deshalb sowohl für Translationsforscher als auch für Berufsdolmetscher und Translatologiestudenten, die daran interessiert sind, sich weiterzubilden, geeignet und empfehlenswert ist. Die leserfreundlich strukturierten Beiträge und das vollständige Literaturverzeichnis am Ende der einzelnen Aufsätze bieten Anregungen, motivieren zur tieferen Beschäftigung mit den jeweiligen Themen und können zum Gegenstand weiterer wissenschaftlicher Debatten werden.

Miroslava Bajusová

Miroslava Bajusová
Filozofická fakulta Univerzity Mateja Bela
Tajovského 40
974 01 Banská Bystrica
Slovenská republika
miroslava.bajusova@umb.sk

Deutschsprachige Liedtexte aus der Zeitspanne 1998–2006. Eine sprachwissenschaftliche Analyse¹

Agnieszka Marta Kurzyńska: *Das deutsche Poplied als Textsorte*.
Frankfurt am Main 2015, 178 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.142.27

Der 49. Band der Reihe „Danziger Beiträge zur Germanistik“, die von Andrzej Kątny, Katarzyna Lukas und Czesława Schatte herausgegeben wird, enthält einen interessanten Beitrag zur Textlinguistik, nämlich eine Abhandlung über die Textsorte Poplied. Die Autorin hat sich für diesen Forschungsbereich entschlossen, da sie die Meinung vertritt, dass es „in der Fachliteratur an einem aktuellen Merkmalkatalog [mangelt], der einen Gattungs-

¹ Agnieszka Marta Kurzyńska: *Das deutsche Poplied als Textsorte. Eine Studie über neue deutsche Liedertexte aus textuell-stilistischer Sicht* (= Danziger Beiträge zur Germanistik, Band 49) Peter Lang, Frankfurt am Main 2015, 178 S.